

# Bücher, die mich prägten

## Margitta Paul:



Ruth Paxson/Dr. G. Wasserzug

### „Das Leben im Geist“ (Life on a Higher Plane)

Der Heilsplan Gottes. Eine biblische Lehre in praktischer Darstellung, 632 S., Verlag Bibelschule Beatenberg (Schweiz)

**W**ährend eines Aufenthalts vor etlichen Jahren im Gästehaus der Bibelschule Beatenberg/Schweiz, wollte ich für ein paar Tage körperlich und geistlich neue Kraft schöpfen und ohne Antwort auf die eine oder andere Glaubensfrage nicht wieder nach Hause fahren. In der Bibliothek des Hauses fand ich o.g. Buch, das mein Leben prägen sollte. Ruth Paxson, eine ehemalige Missionarin der China-Inland-Mission, hatte diese biblischen Studien zuerst in China gehalten, die sehr vielen Missionaren zum reichen Segen wurden. (Ich wusste damals nicht, dass ihr Buch zu einem Standardwerk der englischen Literatur gehörte.)

Für mich war es kein trockenes, theoretisches Lehrbuch, denn ich spürte, dass hier eine erfahrene Missionarin etwas Wichtiges zu Papier gebracht hatte: Gottes Heilsplan und praktisches Christentum. Ich erfuhr, was der Christ in Christus besitzt und wie man als wiedergeborener Christ - ganz praktisch - ein geisterfülltes Leben führt und was ich dazu beitragen kann.

Im zweiten Teil des Buches beschreibt die Autorin die Kennzeichen des fleischlichen und geistlichen Christen und wie ein Christ mit diesen zwei Naturen umzugehen hat. In Teil drei bekam ich Antwort auf die Frage nach einem geisterfüllten Leben: Paxson

zeigt die Vorbedingung (Reinigung), die Mitwirkung des Gläubigen auf, um geisterfüllt zu leben: Es wird die Hingabe des Lebens angesprochen und beantwortet: Warum? Was? und Wie?

Folgender Kernvers zieht sich durch das ganze Buch und ist mir bis heute zum Segen: „Nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr!“ (Sacharja 4,6).

Pauline Hamilton:

### „Wende am Abgrund“ (Liebenzeller Mission) 264 S.

**D**ie Medizin-Studentin Pauline Hamilton rast mit ihrem Sportwagen auf einen gefährlichen Abhang zu, um ihrem sinnlos erscheinenden Leben ein Ende zu bereiten. Kurz vor der Schlucht platzt ein Reifen, der Wagen schleudert, überschlägt sich fast und kommt schließlich zum Stehen. Als sie den Riss im Reifen ihres Fahrzeugs sieht, weiß sie: Das hat Gott getan! Das ist der Wendepunkt in ihrem Leben. Ihr Lebenssinn wendet sich um 180 Grad.

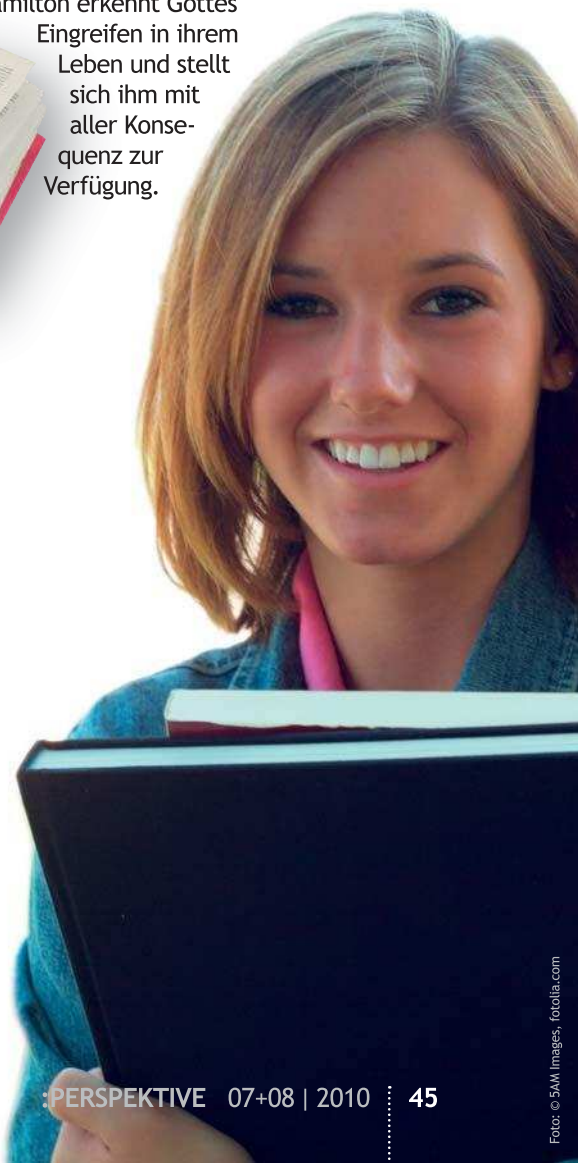
In ihrem Buch schildert sie den ungewöhnlichen Weg, den Gott sie durch die Universität führt. Als andere ihr zur Fortsetzung einer sich abzeichnenden glänzenden Karriere raten, (sie ist Dr. phil., Fachgebiet Physiologie), entscheidet sie sich, als Missionarin nach China zu gehen.

Warum nimmt sie lieber Gefahr und Mühsal in China und Taiwan auf sich, statt in den USA Sicherheit und Wohlstand zu genießen? Der Grund: Gott hatte ihrem Leben eine völlig neue Richtung gegeben, und das wollte

sie den Jugendlichen und vor allem Studenten sagen. Sie sollen hören, was sie erlebt hat: Es gibt einen lebendigen Gott!

In eindrucksvoller Weise berichtet Pauline Hamilton von den Höhen und Tiefen ihres Glaubens und man vergisst nicht ihre Ausführungen, wie sie Gott in vielen schwierigen Situationen erlebt hat. Sie bezeugt: Gott hat mir die Treue gehalten über alle Erwartungen hinaus. Was mich besonders an diesem Buch beeindruckt: Pauline Hamilton erkennt Gottes

Eingreifen in ihrem Leben und stellt sich ihm mit aller Konsequenz zur Verfügung.





John Pollock  
**Pionier im  
 verbotenen  
 Land**

Hudson Taylor,  
 Brunnen Verlag,  
 Gießen

**Wir brauchen keinen großen Glauben, sondern Glauben an einen großen Gott.** Dieses Zitat stammt von Hudson Taylor, dem China-Missionar und Gründer der „China Inland Mission“. Seine Treue und Hingabe im Dienst, auch unter äußerst schwierigen Umständen, beeindruckte mich tief. Hudson Taylor kannte Überarbeitung, gesundheitliche Probleme, Rückschläge im Dienst und Mitarbeiterprobleme. Oft stand er vor unlösbaren Aufgaben, die sich zu einer Krise zu entwickeln drohten. Doch Hudson Taylor war ein Mann des Gebets. Als er angesichts der vielen Arbeit nicht mehr weiterwusste, flehte er zu Gott, er möge geeignete Mitarbeiter nach China berufen. Gott erhörte sein Gebet. Zuerst kamen 18, später 70 und dann 100 Missionare.

Taylors ganzes Leben und sein Dienst waren geprägt vom tiefen Vertrauen zu Gott. Er sagte einmal: „Es kommt nicht darauf an, wohin und in welche Umstände hinein Gott mich sendet, denn er muss mir doch in der leichtesten Lage seine Gnade schenken, und in der schwierigsten lasse ich mir an seiner Gnade genügen.“

Hudson Taylor kannte auch persönliches Leid. Er verlor seine geliebte Frau und zwei Kinder. Seine zweite Frau starb an Krebs. Hudson Taylor war ein Mann, der trotz schwerster Anfechtungen, Rückschläge und gesundheitlicher Probleme dem Ruf Gottes treu blieb. Sein Vorbild in der Hingabe zum Dienst waren für mich maßgeblich in meiner Arbeit, auch in Schwierigkeiten durchzuhalten.

Margitta Paul, (Jg. 1941), war viele Jahre Kinderreferentin und ist Herausgeberin zahlreicher Bücher für die Arbeit an Kindern. Heute ist sie in der Senioren- und Frauenarbeit tätig.



## Daniel Herm:

**S**icher werden alle Christen, denen diese Frage gestellt wird, zunächst vom „Buch der Bücher“, der Bibel,

sprechen. Auch ich durfte Gottes Wort bereits in meiner Kindheit hören, und von meiner Bekehrung an hat es mich, so hoffe ich, auch geprägt. Ich habe aber auch von meiner Kindheit an gern und viel gelesen. So habe ich im Laufe meines Lebens erlebt, dass in bestimmten Lebensabschnitten oder Krisenzeiten Bücher mir sehr geholfen haben. Einige wenige davon möchte ich hier nennen.

Da ich 1950 aus der DDR kam, war ich während der mehr als vier Jahre meiner „Missionarsausbildung“, besonders in England, finanziell „allein von Gott abhängig“. Vor und während dieser Zeit wurde mir die **Biographie von Georg Müller**, dem „Waisenvater von Bristol“, zu einer großen Herausforderung und Ermutigung. Viele Jahre später, während einer intensiven Beschäftigung mit der Geschichte der Brüderbewegung, besonders anhand englischer Literatur, haben mich seine biblisch-theologischen Überzeugungen im Blick auf Gemeinde, Mission und Gemeinschaft der Glaubenden stark geprägt.

In ähnlicher Weise haben mir die Bücher von **Erich Sauer** - besonders „**Morgenrot der Welterlösung**“ und „**Der Triumph des Gekreuzigten**“ - eine umfassende Sicht der Heilsgeschichte vermittelt.

In der Zeit einer „intellektuellen Krise“ in meinem Glaubensleben, in den fünfziger Jahren waren mir einige Bücher und Schriften von C. S. Lewis, die damals erstmals in Englisch erschienen, eine große Hilfe - z.B. „**Mere Christianity**“ (dt. „Pardon ich bin Christ“). Später haben mich die Bücher von **Francis A. Schaeffer** in ähnlicher Weise stark beeinflusst.

Meine Gottesbeziehung ist über viele Jahre stark durch die Bücher von **A.W.Tozer** geprägt worden. Tozer, der nie eine Bibelschule oder ein Theologisches Seminar besucht hat, war in den fünfziger u. sechziger Jahren einer der bekanntesten Verkündiger in den USA. Leider sind von den etwa zehn Büchern, die er geschrieben hat, nur wenige ins Deutsche übersetzt worden (z.B. „Gottes Nähe suchen“, Hänssler, 1997). Seine Biographie „**Voller Leidenschaft für Gott**“ (von Lyle W. Dorsett) erschien 2008 ebenfalls im Hänssler Verlag.

In einer bestimmten Zeit meines Lebens wusste Gott, dass ich eine tiefere Erkenntnis und Erfahrung seiner Gnade brauche. Bis heute sind mir darin zwei Bücher eine große Hilfe. Von **John Piper**: „**Überwältigt von Gnade**“, in dem er die entsprechende Lehre und Erfahrungen von Aurelius Augustinus, Martin Luther und Johannes Calvin sehr eindrucksvoll darstellt. Und von **Philip Yancey** „**Gnade ist mehr als ein Wort**“ (der englische Originaltitel lautet: „What is so amazing about Grace?“) Yancey schildert sehr deutlich und auch provozierend unsere „gnadenlose Welt“, aber auch „gnadenlose Gemeinden“ und konkrete Erfahrungen und Auswirkungen der Gnade Gottes im persönlichen Leben und in Gemeinden. Schließlich haben mich im Blick auf die „Seelsorge an der eigenen Seele“ die Bücher des katholischen Theologen und Seelsorgers Henri Nouwen bis heute stark beeinflusst. So sein Buch „**Nimm sein Bild in dein Herz**“, eine Auslegung des Gleich-



nisses vom verlorenen Sohn anhand des Gemäldes von Rembrandt „Rückkehr des verlorenen Sohnes“. Und ein kleineres Buch: „Nach Hause finden“. Es sind Bücher, für die man viel Zeit braucht, Zeit zum Lesen, zur Stille und zum Gebet.

So waren mir Bücher oft hilfreiche Begleiter, haben aber nie das seelsorgerliche Gespräch mit dem Bruder ersetzt.

Daniel Herm war 10 Jahre als Missionar in Pakistan, danach hat er das Missionshaus Bibelschule Wiedenest geleitet. Er lebt nun im Ruhestand mit seiner Frau Martis in Wiedenest.



## Werner Oberlein:

**D**a steht es nun in meinem Bücherregal - dieses besondere Buch! Man sieht es ihm an, über fünfundsiebzig Jahre ist es schon alt. Äußerlich ist es keine Schönheit mehr. Es ist eingefasst mit einer Schutzhülle aus grüner Folie, die ich mir schon vor Jahren von einem Buchbinder anfertigen ließ. Wer hatte es wohl schon vor mir in der Hand, ehe ich es mein Eigentum nennen konnte? - Es stammt noch aus jener Zeit, als für uns in der DDR christliche Literatur meistens nicht eingeführt werden durfte. Die Freude war damals sehr groß, wenn ein Weihnachtspäckchen aus dem Westen ankam und in einer Reistüte oder einem Kaffeepäckchen verborgen, ein christlicher Buchkalender zu finden war. Aber das besondere Buch, von dem ich schreiben möchte, passte in keine Reistüte und kein Kaffeepäckchen. Es hat ein Format von 27 cm x 18 cm x 6 cm und wiegt über zwei Kilogramm. In einer Buchhandlung der DDR bekam man dieses Buch nicht zu kaufen. - Es ist ein Rienecker-Bibellexikon aus der 3. Auflage (August 1961), R. Brockhaus Verlag Wuppertal.

**Wie kam ich zu dem Buch? Gott hat oft wunderbare Wege, wenn er uns seinen Segen vermitteln will!**

Ein Glaubensbruder aus dem Großraum Berlin kaufte, in einem Antiquariat im Osten, diese Lexika auf. Sie wurden bei dem Versuch einer Einfuhr in die DDR konfisziert, aber als politisch ungefährlich eingestuft und verkauft. Ich selbst war zu dieser Zeit, zur Ableistung meiner Wehrpflicht, in einer Kaserne in Oranienburg. Jener Bruder besuchte mich dort und versprach mir ein solches Lexikon. Schon kurze Zeit später kam es bei mir zu Hause an. Natürlich, zunächst konnte ich keinen Gebrauch davon machen. Siebzehn Monate Dienstzeit lagen noch vor mir. Eine Bibel im Schrank duldeten man in der Kaserne, aber ein Bibellexikon aus dem Westen wäre bestimmt zu viel des Guten gewesen. Ich versuchte es nicht. Umso größer war die Freude, als ich es beim ersten Urlaub in meinen Händen halten durfte!

Nicht nur die Geschichte, wie ich zu diesem Bibellexikon kam, ist eine wunderbare Führung Gottes. Noch heute bewegt es mich, wie der Herr mir dadurch sein Wort lieb gemacht hat. Ich habe es noch vor Augen, wie ich oft mit zwei Büchern - Bibel und Bibellexikon

- bis in die Nacht hinein saß. Welch ein Reichtum tat sich für mich auf! Natürlich ist es eine unbestreitbare Tatsache, dass uns der Geist Gottes in die Tiefen der Heiligen Schrift hineinführt. Es ist aber ebenso eine Tatsache, dass Informationen über Land und Leute der Bibel uns die Botschaft noch lebendiger und recht lebensnah machen. Eine Israelreise war ja damals für uns, wegen der innerdeutschen Grenze, nicht möglich. - Auch viele andere Zusammenhänge und Erklärungen wurden mir durch dieses Lexikon zugänglich. - Inzwischen sind Jahre und Jahrzehnte vergangen. Das Lexikon habe ich, als überarbeitete Ausgabe, seit einigen Jahren auch als Programm auf dem Computer, und es ist mir immer noch eine gute Hilfe.

So manches andere Buch ist mir später noch in meinem Leben zum Segen geworden. Besonders denke ich an den Titel „**Wahre Jüngerschaft**“ von W. MacDonald. Es ist nur ein Taschenbuch, aber die klaren Bezüge zwischen den Worten Jesu über Nachfolge und der Praxis des Alltags waren mir bis heute eine große Hilfe. Auch wenn Nachfolge Jesu nicht der bequemste Weg ist, es ist ein lohnender Weg, der unserem Leben Sinn und Inhalt schenkt. Das Buch hat mir deutlich gemacht, wie sich unser Herr Nachfolge und Jüngerschaft in unserem Leben vorstellt, und es zeigt die Leitplanken dafür im Neuen Testament auf.

Wie gut ist doch unser Herr! - Schon immer habe ich Bücher geliebt. Nach der Wende in Deutschland machte der Herr mir noch eine besondere Freude. Er ließ mich fast neun Jahre lang im christlichen Buchhandel arbeiten. Viele Bücher gingen durch meine Hände. Ich habe immer wieder empfunden: „Welch einen Reichtum besitzen wir in der christlichen Literatur!“ Der größte Dienst, den mir persönlich christliche Bücher getan haben ist der: Sie haben mich tiefer in das Buch der Bücher hineingeführt. Sie haben mir dieses eine, von Gott geschenkte Buch, unendlich wertvoll gemacht! Die Sätze aus Psalm 119,16 sind mir aus dem Herzen gesprochen: „*An deinen Satzungen habe ich meine Lust. Dein Wort vergesse ich nicht.*“

Werner Oberlein (Jg. 1940), verheiratet, lebt mit seiner Frau Christine in Falkenstein/Vogtland.

## Manfred Schäller:



**W**er mich auch nur ein wenig kennt, der nimmt mir ohne Zögern den Satz ab, dass für mich ein Leben ohne Bücher undenkbar ist.

Als pubertierender Jüngling las ich gern historische Romane - etwa Felix Dahn: „Ein Kampf um Rom“. Oder Edward Bulwer Lytton: „Die letzten Tage von Pompeji“ oder „Hannibal“, oder der „Löwe von Flandern“ oder Eduard Stucken: „Die weißen Götter“.

Als ich, dank der Güte Gottes, zum lebendigen Glauben an Jesus kam, verlagerte sich mein Interesse hin zum Theologischen. Besonders interessierte mich die Protologie und Eschatologie, die Lehre von den „ersten“ und den „letzten Dingen“. Besonders Letzteres zog mich stark an. Also das, was laut biblischem Wort auf uns und auf die Welt zukommt. Das Daniel-Buch und die Offenbarung des Johannes sind hier an erster Stelle zu nennen.

Da führte mich mein Weg eines Tages in die antiquarische Abteilung der Buchhandlung Max-Müller in Chemnitz. Ich griff mir ein schmales Bändchen aus dem Regal: „**Einleitung in das Alte Testament**“ von Ernst Sellin.

Was ich da las, wirkte auf mich so, als habe „mich ein Pferd getreten“: Daniel bringe keine echte Prophetie im Sinne von Vorhersagung künftiger Dinge, sondern Ereignisse, die bereits geschehen sind, aber dann so geschrieben wurden als handele es sich um Weissagung aus vergangener Zeit. Erstmals begegneten mir hier gewisse theologische Fachausdrücke wie etwa „vaticinia ex eventu“ und sinnverwandte Wortbildungen.

Bis in das Jahr und bis in den Monat hinein könne man die Entstehung dieser Daniel-Stoffe bestimmen. Also - der Schreiber war nicht der historische Daniel während des babylonischen Exils, sondern ein unbekannter Verfasser im 2. vorchristlichen Jahrhundert. Da stand ich da, und wusste nicht, an wen ich mich mit meinen Fragen hätte wenden können.

Jesus spricht aber doch von „Daniel, dem Propheten“ (Matthäus 24,15)! Hat Jesus sich geirrt? Oder hat man ihm ein Wort in den Mund gelegt, das er nie gesprochen hat? Hat man ihm vielleicht auch noch andere Dinge in den Mund gelegt?

Mir wurden - um mit Eugen Roth zu sprechen - die Knie weich. Ich spürte,

dass ich plötzlich am Rand des Abgrundes zum Unglaubens stand. Aber dann besann ich mich auf etwas, was in solcher Not das einzig Richtige ist - ich betete. Und Gott erhörte.

Nach Verlauf einer geraumen Zeit stöberte ich abermals in Max-Müllers-Antiquariats-Regalen. Dabei stieß ich - und ich sehe dies jetzt als gnädige Führung! - auf einen vergilbten Band, dem man die Jahrzehnte ansah: „**Biblischer Kommentar zum Propheten Jeremia**“ von Carl-Friedrich Keil, (erschienen bei Dörffling und Franke, Leipzig 1872). In diesem Jeremia-Kommentar kommt Keil auf das Daniel-Buch seines liberalen Zeitgenossen, Ferdinand Hitzig, zu sprechen.

Im Zuge einer heftigen polemischen Auseinandersetzung meint Keil, das, was Hitzig über das Buch Daniel zu sagen habe, träfe in Wirklichkeit auf das „Buch Hitzig“ zu. (Nebenbei: Es ist ein Genuss besonderer Art, solche Polemik zu lesen. Da ist wirklich der „Biss“, den manche Leser in unseren sanften Blättern vermissen, reichlich vorhanden.)

Diese gewisse Fußnote in Keils Jeremia-Kommentar war also das von Gott gebrauchte Mittel, mir die Augen zu öffnen, über den tiefen Unterschied zwischen „historisch-kritischer“ und einer schriftgemäßen Theologie.

Kaum werde ich fehlgehen mit der Annahme, dass Zinzendorf Ähnliches empfunden hat, als er dichtete: „*Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruh'n? Mir ist nicht um tausend Welten, aber um dein Wort zu tun.*“

Also, diese Wahrnehmung, die ich in tiefster existentieller Betroffenheit habe machen dürfen, war das von Gott geschenkte Mittel, mich in eine Linie der Schriftbehandlung „einzuspüren“, die ich, mit Gottes Hilfe, gern bis zum Ende meines Lebens beibehalten möchte.

Ein Buch, das mich in negativer Hinsicht heftig, ja schmerzhaft, berührte, war die „**Schöne neue Welt**“ von Aldous Huxley. Nebenbei - die Huxley's sind ein angesehenes britisches Gelehrtenengeschlecht. Thomas Huxley war jener streitbare Evolutionist, der später als „Darwins Bulldogge“ bekannt wurde.

In der „Schönen neuen Welt“ zeichnet Aldous Huxley eine technisch perfekte, im Übrigen aber absolut gottlose - und darum auch nihilistische - Welt. Ich las das Buch vor Jahrzehnten - während eines Urlaubes als Spatensoldat, mit dem Ergebnis, dass mir ein Teil des Urlaubs „verkorkst“ war.

Allerdings komme ich nicht umhin, festzustellen, dass unsere gegenwärtige Welt von einem sehr deutlichen Trend hin zu Huxley's „Schöner neuer Welt“ gekennzeichnet ist: Technische Perfektion, Drogen, extreme Sexualisierung, Perversionen, Neigung zur Esoterik, usw. oder, wie Paulus in Römer 1,30 sagt: „Erfinder böser Dinge.“

Keiner, der sich die Dinge richtig klar macht, wird in dieser Welt eines konsequenten Nihilismus leben wollen. Aldous Huxley selbst lebte ab, indem er sich von seiner Frau eine Überdosis LSD verabreichen ließ. Der Kommunismus - dieser Abschweifer sei mir gestattet - strebte nach der „maximalen Befriedigung aller Bedürfnisse“. Nun, es sah in der untergegangenen DDR nicht so aus, als sei man diesem Ziel recht nahe gekommen. Wenn es der Fall gewesen wäre, es hätte nur zu einer Art „schöner neuer Welt“ im Sinne Huxley's geführt.

Bücher, die ich in jüngster Zeit mit Gewinn und Freude las, waren „**Der vermessene Kosmos**“ von Norbert Pailer und Alfred Krabbe (hrsg. von der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V.).

Nicht unerwähnt bleiben soll die kleine Studie „**Keine Posaunen vor Jericho**“ von Uwe Zerbst und Peter van der Veen, welche in einem interessanten Kampf mit den sog. Minimalisten stehen. Überall nimmt man Kämpfe wahr, in denen es letztlich um die Wahrheit der Heiligen Schrift geht. Es empfiehlt sich, nicht anzunehmen, dass diese Situation sich alsbald ändern wird. Im Gegenteil: Jesus ist „*gesetzt zu einem Zeichen dem widersprochen wird*“ (Lukas 2,34).

An dieser Stelle noch ein Hinweis: Die Bücher des Wiedenester Lehrers Erich Sauer („Morgenrot“, „Adel“ und „Triumph“) sind noch immer lesenswert und bereichernd.

Zum Schreiben gehören bekanntlich nicht nur Tinte und Feder, sondern auch die Gnadengabe des Schreibens. Mit Freude und Überzeugung weise ich auf Gerhard Maiers Kommentar zur Offenbarung Kap. 1-11 hin. Eine Fundgrube für die Bedürfnisse des Herzens und des Kopfes.

„Des Büchermachens ist kein Ende“, sagt das Buch des Predigers. Es wäre schön, wenn auch das Bücherlesen in unseren Gemeinden wieder einen neuen Aufschwung nähme.

Manfred Schäller war 37 Jahre als hauptberuflicher Mitarbeiter im Reisedienst der Brüdergemeinden tätig. Er lebt nun im Ruhestand mit seiner Frau Gerhild in Groß Düben.